Der Teufel erschien vor der Himmelstür (1915) ; Wann liegt die Erde wohl im letzten Krieg?

Autor(en): **Kambli, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **9 (1915)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-133553

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Umgebung versteckt gehalten. Möge dies jetzt anders werden. Bekenntnis ist jetzt Pflicht.

Viele werden obenstehende Erklärung unterschreiben können und müssen, als Christen.

Viele werden obenstehende Erklärung unterschreiben können und müssen, als Sozialisten.

Andere auch werden sie unterschreiben nur auf Grund ihres Menschseins.

Mögen viele, sehr viele meinem Aufrufe Folge leisten!

Bern, Januar 1915. Lod. van Mierop.[1])

Der Teufel erschien vor der Himmelstür.

1915.

Der Teufel erschien vor der Himmelstür:
Herr Gott, ich halt's nicht mehr aus!
Verschaff' einen andern Posten mir,
Sie lachen als Stümper mich aus.

Und quäl' ich, so viel ich nur quälen kann,
So spotten sie: Ist es schon aus?
Wir haben ganz Andres uns angetan
Auf Erden im Schlachtengebraus.

Der Ewige drauf: So schließe doch ab
Die Hölle für einige Zeit,
Und greife zum irdischen Wanderstab
Und sei dort zu lernen bereit!

Der Teufel gehorcht. Und der schreckliche Krieg
Belebt ihm auf's Neue den Mut;
Dem Freund und dem Feinde verspricht er den Sieg,
Daß ja nicht erlahme die Wut.

Er weidet daran seine höllische Gier,
Nichts Schlechtes entgeht seinem Blick:
Noch nirgends gefiel es so gut mir wie hier,
Drum kehre ich nimmer zurück.

---

[1]) Wer sich der durch diesen Aufruf gekennzeichneten Bewegung anschließen oder auch nur nähere Auskunft über sie erhalten will, möge sich an Herrn Paul Birukoff, Onex près Genève, oder Herrn Otto Volkart, Monbijoustraße 39, Bern, oder Herrn Dr. L. A. Baehler, Paterswolde bei Groningen (Holland) wenden.

So macht denn die Hölle auf Erden ſich breit —
Und hat nun auch Erdengeſchick,
Denn Alles, was irdiſch, das hat ſeine Zeit,
Vergeht und kehrt nicht mehr zurück.

Ja, wüte nur bald ſie auf Erden ſich aus,
Daß endlich vorbei ihre Zeit,
Dann breitet die himmliſche Gnade ſich aus,
Die immer zu ſegnen bereit.

Wann liegt die Erde wohl im letzten Krieg?

Wann liegt die Erde wohl im letzten Krieg?
Wann ſchaut der Friede ſeinen vollen Sieg?

Wenn ſich die Völker gegenüber ſtehn
Und die Gewehre doch nicht los mehr gehn.

Wenn jeder wartet bis der Andre ſchießt,
Daß nicht zuerſt er Bruderblut vergießt.

Die Ruhe vor dem Blitz und Donnerſchlag,
Sein Herz ein jeder pochen hören mag.

Ein Vöglein piept' noch mit geſchnürter Kehle,
Nun iſt es ſtumm in angſterfüllter Seele. —

Da ſtürzt ſich einer vor mit lautem Schrei:
„Hier, tötet mich, doch gebt die Brüder frei!"

Und von der andern Seite einer naht:
„Hier meine Bruderhand, bevor's zu ſpat!"

Ein Dritter, Vierter, Fünfter folgt ſodann,
Sie folgen endlich alle, Mann für Mann.

Die Führer fluchen. Doch ſie ſind beſiegt,
Weil Freund und Feind ſich in den Armen liegt.

Und wie aus einer Kehle laut es tönt:
„Nun hat die Liebe endlich uns verſöhnt!"

Ein nie gehörter Siegesſang erſchallt,
Der ſelbſt vom Himmel jubelnd wiederhallt.

Man fragt beglückt, woher das alles kam,
Weil Seelennot ſich wer zu Herzen nahm.

W. Kambli (Lichtenſteig).